

Beitrag von Prof. Dr. Silke Übelmesser

Friedrich-Schiller Universität Jena, Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft

Bildung für die Zukunft!

Die Deutschen werden immer älter, aber auch immer weniger. Nach aktuellen Bevölkerungsvorausrechnungen schrumpft die Bevölkerung in Thüringen sogar dreimal so schnell wie im Bundesdurchschnitt und der Rückgang bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird noch stärker ausfallen. Für den Arbeitsmarkt kann diese Entwicklung nicht ohne Folgen bleiben, besonders wenn dadurch ein gleichzeitig steigender Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften nicht mehr gedeckt werden kann. Diese Situation des knapper werdenden Arbeitskräftepotentials, auch bekannt unter dem Begriff Fachkräftemangel, ist je nach Branche oder Region schon gegenwärtig oder wird für die nächsten Jahre prognostiziert.

Engpässe bedeuten aber nicht automatisch, dass staatliches Eingreifen gerechtfertigt ist. Wenn zu wenige Fachkräfte vorhanden sind, dann sollte diese Knappheit dazu führen, dass die Produktivität der Beschäftigten und somit die Löhne, die die Unternehmen zu zahlen bereit sind, steigen. Dadurch werden sich zumindest mittelfristig mehr Menschen für eine der gefragten Ausbildungen entscheiden. Höhere Löhne verringern gleichzeitig den Bedarf der Unternehmen, da der Einsatz von Fachkräften teurer wird. Beide Marktseiten gleichen sich somit von alleine an, zumindest bei flexiblen Löhnen. Löhne können aber oft nicht in ausreichendem Maße reagieren. Tarifbindungen und Mindestlöhne machen beispielsweise eine Anpassung nach unten schwierig. Eine Anpassung nach oben scheint dagegen einfacher möglich zu sein. Sieht man sich aber die Bruttostundenlöhne der Fachkräfte an, dann lässt sich nach der amtlichen Erhebung der Arbeitnehmerverdienste kein besonders starker Anstieg beobachten. Es scheint also (noch) ausreichend viele Fachkräfte zu geben, zumindest im Durchschnitt für Deutschland über die relevanten Branchen. Diese Beobachtung schließt jedoch nicht aus, dass bereits heute bestimmte Experten in einzelnen Regionen fehlen; und diese Beobachtung bedeutet auch keinesfalls, dass es nicht in den nächsten Jahren zu einer angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt kommen kann, wenn die Alterung der Gesellschaft noch stärker spürbar wird.

Um die Notwendigkeit staatlichen Eingreifens beurteilen zu können, müssen aber noch weitere Aspekte berücksichtigt werden. So kann ein Mehr an hochqualifizierten Beschäftigten positive Effekte für andere (heimische) Faktoren haben. Produktionsprozesse erfordern im Normalfall – neben Kapital – Beschäftigte mit unterschiedlichen Qualifikationen. Das heißt, dass Hochqualifizierte nicht einfach und vor allem nicht vollständig Beschäftigte mit anderen, sprich niedrigeren Qualifikationen ersetzen können. Zusätzliche, sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte erhöhen so die Nachfrage nach gering qualifizierten Personen. Die Folgen können höhere Beschäftigung und auch höhere Löhne im Niedriglohn-Sektor sein und so helfen, die Situation dort zu verbessern. Zusätzlich lässt sich noch anführen, dass qualifizierte Arbeitskräfte auch als Steuerzahler einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung der öffentlichen Aufgaben leisten. Dies gilt in gleichem Maße für ihre Zahlungen in die sozialen Sicherungssysteme.

Das Thema Fachkräftemangel verlangt also aus unterschiedlichen Gründen nach Lösungen. Da einer der Gründe für das zu erwartende Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt der